

Der Kandidat und der Krebs

Er will im Herbst Ministerpräsident von Thüringen werden – doch seit Wochen kämpft **Mike Mohring** einen zweiten Kampf: den gegen den Krebs. FOCUS begleitete den CDU-Spitzenkandidaten bei seinen ersten Terminen im neuen Jahr

TEXT UND FOTOS VON **MARKUS C. HUREK**

Mitgefühl
Ein Freund umarmt
Mike Mohring, 47,
beim traditionellen
Schlachteessen
Ende Januar im
Eichsfeld

Das Bier kommt aus Apolda, die Bratwurst aus Schmalkalden, der Männergesangsverein aus Saalfeld. Die Grüne Woche in Berlin hat zum Thüringen-Abend geladen. Unter dem Slogan „Fürstlich genießen, vom Rennsteig bis zur Saale“ warten 400 Gäste in Halle 20 auf den Ministerpräsidenten. Bodo Ramelow (Die Linke) erscheint pünktlich, lobt routiniert die heimischen Produkte und beschwört Gäste und Landsleute, die einen großen Halbkreis um die Bühne gebildet haben: „Unser Thüringen muss sich nicht verstecken!“ Es ist Freitag, der 18. Januar 2019. Vom Publikum unbemerkt, betritt Mike Mohring die Halle.

Der CDU-Chef von Thüringen und Fraktionsvorsitzende im Erfurter Landtag kommt allein. Er ist auffallend elegant gekleidet: Slim-Jackett, dunkelblaue Hose, Wildlederschuhe. Auf dem Kopf trägt er eine dunkelblaue Strickmütze. Schnell bildet sich eine kleine Traube. Die Stimmung ist gedämpft. Leicht nach vorn gebeugt, nimmt der 47-Jährige Genesungswünsche entgegen. Schmal ist er geworden, schmäler als schlank.

Ein älterer Herr fasst den großen, schlaksigen Mann an beiden Jackettärmeln. „So was haut einen um“, sagt er leise. „Ich drücke Ihnen die Daumen und alles, was ich habe!“ Die Heichelheimer Klobmanufaktur reicht Teller mit Kostproben. Bevor sich Mohring bedient, reibt er seine Hände mit

Alles lief perfekt. Bis zum Herbst 2018. Er hatte etwas geahnt. Dann ging er zum Arzt. Diagnose: Krebs

Desinfektionsmittel ein, lässt das Fläschchen in die Tasche gleiten. Im Hintergrund singen die Männer aus Saalfeld: „Der wahre Freund allein ist doch das höchste Gut auf Erden.“ Der thüringische Wahlkampf hat begonnen. Doch für Mike Mohring ist es viel mehr.

Bisher gab es einen Tag in seinem politischen Leben, auf den alles zulief: Sonntag, der 27. Oktober 2019. Bis 18 Uhr wollte er kämpfen, mit aller Kraft. Er wollte die CDU als stärkste Partei in den Landtag führen, eine Koalition schmieden und sich zum Ministerpräsidenten wählen lassen: nach Bernhard Vogel, Dieter Althaus, Christine Lieberknecht und Bodo Ramelow. Nach vielen Jahren Kronprinz endlich König. Es ist Mohrings Lebensziel, dafür arbeitet er seit Jahren hart. Alles lief perfekt. Bis zum Herbst 2018. Dass etwas nicht stimmte mit ihm, das hatte er vielleicht geahnt. Er hatte etwas ertastet und zunächst verdrängt. Dann ging er zum Arzt. Der diagnostizierte Krebs.

Das ist jetzt drei Monate her, inzwischen weiß die Öffentlichkeit, dass hier jemand zwei Kämpfe führt – für den Wahlsieg und gegen den Krebs. FOCUS darf Mohring bei seinen ersten Auftritten nach Bekanntwerden der Krankheit begleiten. Wie geht er mit ihr um, wie geht man mit ihm um?

Nur zwei alte Freunde weiht Mohring ein

Kurz nach dem Landesparteitag im Oktober 2018, auf dem ihn seine Partei zum Spitzenkandidaten gekürt hatte, erhält Mike Mohring die erste Hiobsbotschaft. Sein schreckliches Wissen, noch keine Gewissheit, behält er zunächst für sich. Nur zwei alte Freunde weiht er ein, einer der beiden ist Arzt. Bekannte und Partei erfahren noch nichts. Stattdessen geht Mohring auf den Friedhof, an das Grab seines Patenkindes. Fast auf den Tag genau ein Jahr zuvor hatte sich der junge Mann das Leben genommen. „Meine Diagnose und seine Entscheidung, mit 18

aus dem Leben zu gehen, das hat mich mehr beschäftigt als alles andere.“ Zu diesem Zeitpunkt weiß Mohring nicht, wie es weitergeht.

Bei rund 480 000 Deutschen werden jedes Jahr bösartige Tumoren diagnostiziert. Nach Herz-Kreislauf-Erkrankungen ist Krebs die zweithäufigste Todesursache. Wer Krebs hört, denkt unweigerlich an schlimme Schicksale, oft in der eigenen Familie. Krebs ist für viele gleichbedeutend mit baldigem Tod. Wissenschaftler registrieren eine 5-Jahres-Überlebensrate, sie liegt, statistisch über alle Krebsarten erhoben, für Männer bei 59 Prozent.

Mike Mohring ist sehr rational. Er lässt alle notwendigen Untersuchungen über sich ergehen, muss mehrfach in die Klinik. Am Tag nach der CDU-Regionalkonferenz Ende November erhält er die erste Chemotherapie. Und schweigt. Seine Partei erfährt von der Krankheit erst, nachdem er für sich entschieden hat, dass er weitermacht. Als Wahlkämpfer, Ziel: 27. Oktober.

„Im Dezember habe ich meine engsten Mitarbeiter und Vertraute aus Partei und Fraktion informiert, eine Runde von etwa zwölf Leuten. Das war nach der zweiten Chemo, als ich absehen konnte, wie es in den nächsten Wochen und Monaten läuft.“ Die Therapie bestimmt jetzt den Kalender. Politische Termine weichen den Arztbesuchen. Er telefoniert mit Parteifreundin Angela Merkel, weiht sie ein. Sie sichert ihm ihre Unterstützung zu.

Tagelang denkt Mohring darüber nach, ob und wie er die Öffentlichkeit informieren soll. Ein Videopost auf seiner Facebook-Seite scheint ihm geeignet, die Nachricht zu verbreiten. Im Dezember kauft er sich in Hamburg eine Strickmütze auf dem Weihnachtsmarkt. Er weiß, dass sie ihn wenige Tage später nicht vor Kälte, sondern vor Blicken schützen wird. „Mein Arzt ist mein Friseur“, bringt Mohring den Haarausfall nach der Chemotherapie sarkastisch auf den Punkt.



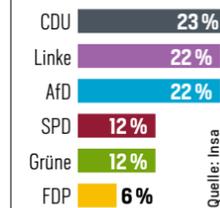
Applaus
Gerade hat er frei gesprochen, das erste Mal nach seiner Videobotschaft. Der Saal steht

Hoffnung und Kraft
Parteifreunde haben Ende Januar die Initiative #MützenfürMike gestartet. Aus Solidarität posten sie Selfies mit Kopfbedeckung



Drei Parteien Kopf an Kopf

Sonntagsfrage Thüringen (9.11.2018)



CDU, Linke und AfD sind nach dieser Umfrage beinahe gleich stark. Eine Koalition könnte CDU-Chef Mike Mohring mit SPD, Grünen und FDP gegen AfD und Linke schmieden

Inzwischen hat sich im Internet eine kleine Initiative politischer Freunde und Weggefährten gefunden. Unter dem Hashtag #MützenfürMike posten sie Selfies mit Mütze bei Instagram, verbunden mit Genesungswünschen.

Ihren ersten öffentlichen Auftritt hat die Kopfbedeckung am 13. Januar, einem Sonntag. Genau zwei Minuten und 53 Sekunden dauert die traurige Botschaft. „Hallo, ich wollt mich noch mal melden“, beginnt er das Selfie-Video, berichtet von seiner Operation und dass die Ärzte „nicht nur Gutartiges“ gefunden haben. Am Ende sagt er: „Euch alles Gute – und vor allem Gesundheit!“ Mehr als 55 000-mal wird das Video angesehen und zigfach geteilt. Von den guten Wünschen von Parteifreunden, politischen Gegnern und ihm unbekannt Menschen ist Mohring noch zwei Wochen später gerührt. Sie geben ihm Hoffnung und Kraft.

Dabei bleiben Zweifel. Mitleid ist ein starkes Gefühl, doch es gilt dem Schwachen. Die „Bild“-Zeitung fragt ganz direkt: Kann man mit Krebs Wahlkampf machen? In der Überschrift schwingt beides mit, Sorge und Drohung. Mohring gibt sich äußerlich gelassen: „Wenn das jemand zum Thema macht, dann macht er es zum Thema.“

Bis zum 27. Oktober bleibt nicht viel Zeit. Die Gelegenheiten, sich den Thüringern zu präsentieren, sind rar. Jeder Auftritt zählt, zumal im Wahljahr 2019 gleich drei ostdeutsche Landtage gewählt werden und die AfD hier auf dem Sprung zur Volkspartei ist.

Mohrings Therapie ist eingebettet in die 7-Tage-Woche des Vollblutpolitikers. Der Wahlkämpfer zittert vor den regelmäßigen Umfragen, der Genesende fürchtet die regelmäßigen Untersuchungen. Es ist eine ungeheure Doppelbelastung. ▶



Erleichterung
Mike Mohring
zwischen Partei-
freunden nach
seiner Rede im
Eichsfeld

Im Abstand von wenigen Wochen muss Mohring zur Chemotherapie. Anschließend versucht er, noch etwas zu unternehmen. Er geht ins Kino, besucht Freunde, lässt nicht zu, dass die Zytostatika den Tag bestimmen. Drei Liter soll er täglich trinken, um die Gifte der Chemo aus dem Körper zu spülen. Die Blutwerte stimmen, sein Arzt hat sich Anfang Januar auf eine Heilungschance von 95 Prozent festgelegt. Aus medizinischer Sicht spricht nichts gegen den Wahlkampf. Aber kann er es noch?

Hier schaut die Partei auf ihren Spitzenkandidaten

Gelegenheit gibt ihm das traditionelle Schlachteessen der thüringischen Mittelständler im Eichsfeld Ende Januar. Es ist neben dem politischen Aschermittwoch die größte Veranstaltung der Landes-CDU, organisiert seit vielen Jahren vom Bundestagsabgeordneten

Manfred Grund. Fast 500 Gäste sitzen in der Mehrzweckhalle Birkungen an langen Tischen, Handwerker neben Honoratioren, Unternehmer neben der Jungen Union, dazwischen eine Delegation aus Ungarn. Bei Blasmusik, Blutwurst und reichlich Bier.

Hier schaut die Partei auf ihren Spitzenkandidaten. Zum ersten Mal nach dem Video spricht Mohring wieder vor einem großen Saal.

Eigentlich soll er, der mit lang anhaltendem Applaus empfangen wurde, nur kurz die Gäste begrüßen. Star des Abends ist – zumindest laut Programm – sein Parteifreund, Sachsens Ministerpräsident Michael Kretschmer. Doch das Grußwort gerät, sicherlich nicht unbeabsichtigt, zur leidenschaftlichen Rede. Diesmal bedeckt eine blaue Baumwoll-Beanie Mohrings kahles Haupt. Er spricht frei, dankt seinen Parteifreunden für die Unterstützung

„Man geht so oft über das hinweg, was die Mitmenschen trägt, was sie ertragen und erleben“

in den vergangenen Wochen und wendet dann den Blick nach vorn, auf die Europawahl und den alles entscheidenden Sonntag im Herbst: „Wir werden uns alle anstrengen müssen“, ruft er den Eichsfeldern zu. „Und wenn wir dann zum Schlachtfest im nächsten Jahr wieder hier zusammenfinden, dann werden wir das feiern, in Regierungsverantwortung! Und dann werden wir uns zurücklehnen und sagen: Es war anstrengend, dieses Jahr 2019, aber es hat sich verdammt noch mal gelohnt!“

Langer Beifall, der Saal steht. Applaus trägt ihn zurück an seinen Platz. Mike Mohring setzt sich und schließt die Augen. Für wenige Sekunden stützt er den Kopf auf die gefalteten Hände. Dann strafft er sich und nimmt die Glückwünsche der Parteifreunde entgegen. Von Mut und Rückenwind spricht einer, ein anderer von einer Bewährungsprobe, die „der Mike“ bestanden habe. Zwei Damen wünschen sich Selfies mit dem Spitzenkandidaten. Der lächelt jetzt spitzbübisch. Er ist sichtlich erleichtert und auch etwas stolz.

„Die Krankheit gibt mir einen anderen Blick aufs Leben“, sagt Mohring und streicht mit seiner Hand über die Mütze. „Ich werde künftig mehr auf die Geschichten der Menschen schauen, mit denen ich zusammensitze. Man geht so oft über das hinweg, was die Mitmenschen trägt, was sie ertragen und erleben, wenn sie krank werden, wenn in ihrem Umfeld jemand stirbt, auch wenn sie Erfolge haben. Ich habe mir vorgenommen, diese Dinge künftig bewusster zu sehen.“

Zum Ende der Behandlung wird sein Arzt ein Bulletin herausgeben. Aus dem Bericht soll zweifelsfrei hervorgehen, dass Mike Mohring genesen ist. Ohne Einschränkungen. Ende März will er gesund sein, rechtzeitig vor der Aufstellung der Landesliste am 4. Mai. Parteichefin Annegret Kramp-Karrenbauer hat bereits ihr Kommen zugesagt. Die Botschaft: Es geht weiter. ■